

Erscheint 6 mal wöchentlich.  
Rheinischer Bezugspreis durch Träger einheitl. 30 Pf. bzw.  
5 Pf. Trägerlohn 1,70; durch die Post 1,70 einheitlich  
Vertriebeneinzelgebiß, jährlich 30 Pf. Post-Vollbelastung.  
Abonnement 10 Pf., die Sonnabend, Samstag und  
Sonnabend 20 Pf.

Ihau (Gast-  
el-Schänke),  
ster-Dauer-  
Lamp- und  
Sprungläufe  
n in Ober-  
en-Bauhen,  
nge); Welt-  
nationaler  
anze); Tag  
Zamalau in  
schen Pol-  
Olympische  
der: Großer  
ngsprünge,  
Schlesien,  
angeborgen  
Wahlleuten  
Bergleute  
en in Schö-  
er Sprung-  
en großes  
am Ad-  
rit-Gedäch-

Deutschland  
ungs)

der: 5,50;

Gymnasial-  
und Wasser-  
11,30; Zeit-  
richten und  
Wirtschafts-  
Sportzeit-  
der Höher-  
tetterdienst.  
he: 13,45;  
teilungen,  
lachridien,

hension-  
funt. § 22;  
verboten.)

rennungsfest,  
rhe: 12,00;  
trei 15,30;  
tag: 16,30;  
00; Nach-  
Europa;  
r 4. Olymp-  
9,55; Um-  
strickernder  
italistisches  
00; Ende

lit. 10,15;  
0,45; RSt  
et sich ein.  
tall. 12,00;  
reil 15,15;  
fischarta,  
schmitzug.  
Jubiläum  
ate. 18,20;  
19,00; M<sup>o</sup>  
9,30; Aus-  
sel. 20,10;  
00-24,00;

ist zu glei-  
ch. Weisse

ämter,  
n Ver-  
ierstr.

—

# Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-L., Volksk. 17, Heraus 2011 u. 2102  
Druckerei, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und  
Verlag Th. und G. Winkel, Volksk. 17, Heraus 2102,  
Postfach: Nr. 1022, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Mittwoch, 13. November 1935

Nummer 263 — 34. Jahrg.

Verlagsort Dresden.  
Ausgabenpreis: die 16seitige 22 mm breite Seite 6 Pf.  
für Familienablagen 5 Pf.  
Für die Dienstliche Nutzung wie keine Gebühr leisten.

Im Sinne von höherer Gewalt, Verbot, eintretendes Gesche-  
habe hat der Belehrer oder Werbungzielende keine Aus-  
sprüche, falls die Zeitung in beständigen Umhängen, verbreitet  
oder nicht verbreitet. — Eröffnungszeit Dresden. —

## Küstendampfer bei Smyrna gesunken

### Bis jetzt 66 Todesopfer der Katastrophe

### Die Spannung im Fernen Osten

Istanbul, 12. Nov. Aus Smyrna wird gemeldet, daß der türkische Dampfer „Inebolu“ in der Nacht zum Dienstag beim Einlaufen in den Hafen von Smyrna gesunken ist.

Hierzu werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Dampfer „Inebolu“, ein altes Schiff der staatlichen Schiffahrtsgesellschaft von 1900, besaß sich mit 190 Käpfen am Passagieren und Besatzung auf seiner üblichen Fahrt von Istanbul nach Smyrna, als er in den engen, tiefeingeschnittenen Golf von Smyrna in einen heftigen Nordost-Sturm geriet. Dabei wurde ein Kohlenbunker weggeschlagen, und das Wasser strömte mit großer Schnelligkeit in den Schiffsrumpf ein. Unter verzweifelten Anstrengungen ging man daran, das Leck zu dichten, die Pumpe wurden in Bewegung gesetzt, und der Kapitän versuchte, den nächsten Hafen zu erreichen. Alle Versuchungen waren aber umsonst, der Dampfer verlor sein Gleichgewicht und sank eine Viertelstunde später, nachdem er das Leck erhalten hatte. Die große Schnelligkeit des Sinkens, der Sturm und der hohe Seegang sowie die nächtliche Stunde erschwerten die Rettungsversuche von Bord aus, zumal eine wilde Panik ausgebrochen war. Zum Glück befanden sich in der Nähe der Unglücksstelle zwei Dampfer, der englische Frachtdampfer „Polo“ und der türkische Dampfer „Mihal“, denen es gelang, 111 Menschen zu retten. Inzwischen hatten sich auch aus Smyrna Motor-

boote herangearbeitet, die weitere 14 Menschen retten konnten, so daß die Gesamtzahl der Geretteten zur Stunde mit 125 angegeben wird. Die Zahl der Todesopfer beträgt demnach 66. Bissher wurden 3 Leichen geborgen.

Nach alle Geretteten mußten sofort in die Krankenhäuser von Smyrna gebracht werden, da sie sich zum Teil in schwerverletztem Zustand befinden. Sie hatten ihre Reisezettel während des Unterganges und den damit verbundenen Panik entließen und auch während des Kampfes in den Wellen durch treibende Schiffsrückstücke. Viele von ihnen konnten nur bewußtlos aus dem Wasser gezogen werden.

Nach einer anderen Darstellung aus Smyrna soll der Dampfer stark mit Baumwolle geladen gewesen sein, und die Ladung soll durch den schweren Seegang Risse gezogen und dadurch ein Übergewicht erhalten haben.

Die Untersuchung ist noch im Gang. In Smyrna herrscht groÙe Besorgnis. Alle Veranstaltungen und Feierlichkeiten sind abgesagt worden.

Um Dienstag begab sich der deutsche Konsul in aller Eile zum Wall, um ihm einen Besuchsbefehl abzustatten. Das deutsche Konsulat hat als erste konsularische Vertretung halbmast gesetzt.

Die Ermordung des japanischen Marinesoldaten in Shanghai hat die japanischen Kommandostellen veranlaßt, bei den Shanghaier Lokalbehörden Genehmigung zu verlangen, andernfalls sich die japanischen Streitkräfte ihre Handlungsfreiheit vorbehalten wollen. Ein japanisches Kanonenboot ist von Nanjing nach Shanghai in Marsch gesetzt worden, um die dortigen japanischen Flotteneinheiten zu verstärken. Die japanische Drohung hat unter der Chinesenbewohnerung Shanghai eine Panik ausgelöst, da man eine Wiederholung der Ereignisse vom Jahre 1932 befürchtet.

Mit jedem Tage wächst die Spannung im Fernen Osten. Erst eine Woche ist es her, als ein Japaner die Waffe gegen den chinesischen Regierungsschef erhob, dem die Nationalisten seine japanfreundliche Haltung zum Vorwurf machen. Nun wird in Shanghai ein japanischer Marinesoldat in Uniform auf offener Straße niedergemacht. Wenn es auch denkt, daß es sich um einen privaten Streit handelt, so sind die Hintergründe doch wahrscheinlich politischer Natur. Das Shanghaier Chinesenviertel ist einer der Hauptorte des antijapanischen Buntkomites, die heute an ihrer öffentlichen Wirklichkeit behindert sind, hier ist einer der Herde des jugendlichen Nationalismus, der vor allem in studentischen Kreisen seinen Boden findet. Die Doppelrolle Shanghais als internationale Niederschlagung und als wichtigste chinesische Handels- und Hafenstadt, hat diese Stadt schon früh zu einem Sitz politischer Verschwendungen und zu einem Schauplatz gefährlicher Konflikte gemacht. Hier fielen im Jahre 1925 die Schüsse aus den Gewehren englischer Kolonialsoldaten, die den Anstoß zu einer schweren antienglischen und antieuropäischen Boykottwelle boten. Hier ereignete sich im japanischen Viertel der Japanschenfall, der den Japanern Anlaß bot, vier Monate nach ihrem Handstreich in der Mandchurie bewaffnet einzuziehen. Damals wurden mehrere japanische Divisionen am Ufer des Wangpo in Land gelegt, um unterstützt von dem Feuer der Schiffsgeschütze, die Millionenstadt Shanghai in Flammen zu nehmen. Die chinesische 10. Armee hat damals in heldenmütigem Kampf die Angreifswelle aufgehalten, und die japanische Heeresleitung lag sich unter dem internationalen Druck veranlaßt, das Shanghai-Aventuer zu liquidieren. Das Rätsel über den Sinn dieses Abenteuers ist bis heute ungelöst, erklärt sich aber wohl aus der japanischen Absicht, ein Hauptstand für einen etwaigen Handel um die Mandchurie zu schaffen.

Die heutige Lage ähnelt auffallend der vom Frühjahr 1932. Tolio scheint entschlossen, in der einen oder anderen Form die fünf chinesischen Nordprovinzen von Nanjing loszureißen und endgültig zu einer japanischen Interessensphäre zu machen. Daher der Widerstand gegen jede Bestätigung der Naninger Stellung im Norden, der Widerspruch gegen die von der Nationalregierung angeordnete Einziehung des Silberdollsars, der Einpruch gegen jede englische Finanzhilfe für den chinesischen Wiederaufbau. Zu Tolio weist man darauf hin, daß von amtlicher englischer Seite die britischen Anteileprojekte für China noch nicht bestritten worden seien, und daß Sir Frederic Leith Ross sich nach wie vor in Nanjing aufhalte. Der Augenblick ist für Japan günstiger als seit Jahren, denn das europäische Interesse konzentriert sich auf den Abessinienkrieg, und England dürfte kaum entschlossen sein, gleichzeitig an zwei Fronten schwerwiegende Verantwortungen zu übernehmen. In London wird die Lage in Ostasien überaus ernst beurteilt, und der „Daily Telegraph“ spricht sogar die Vermutung aus, der Konflikt in Ostasien könne den Abessinienkrieg eines Tages in den Schatten stellen. In Tolio aber gibt man sich nicht einmal Blühe, weitergehende Absichten zu verbergen, und entwickelt in der Presse und in politischen Kundgebungen den Gedanken eines von Nanjing unabhängigen Nordchina, in welchem Japan die entscheidende wirtschaftliche und politische Rolle spielen soll. Soeben meldet die Zeitung „Nishi Nippon“, daß eine Aussprache zwischen dem japanischen General Tada und dem Kommandeur des nordchinesischen Sicherheitskorps, General Sung, bevorstehen, die eine „epochmachende Rendition in Nordchina“ herbeiführen sollte. Japan spielt ein großes Spiel. Aber die Erfolgsaussichten sind auf seiner Seite.

## Die ital. Note an die Sanktionsstaaten

### Italien droht mit Gegenmaßnahmen

Rom, 12. Nov.

Die italienische Regierung hat, wie auf S. 3 ge-  
meldet wird, an die Regierungen der im Völkerbund ver-  
tretenen Staaten eine Note geschickt, die im Laufe  
des Dienstag veröffentlicht werden soll. Gleich-  
zeitig ist die Note zur Information an diejenigen  
Staaten überhandt worden, die nicht im Völker-  
bund vertreten sind. Mit scharfen Worten wird darin  
gegen die in Genf beschlossenen wirtschaftlichen Sanktio-  
nen der Mächte Protest erhoben und mit ernsten  
Gegenmaßnahmen gedroht. Es werden italienische  
Schritte wirtschaftlichen und finanziellen Charakters an-  
kündigt, um zu verhindern, daß sich aus der gegenwärtigen  
Lage noch neue Gefahrenmomente entwickeln. Itali-  
en will sich bisher von der Genfer Institution nicht lö-  
sen wollen ungeachtet seiner Gegnerschaft gegen das Vor-  
gehen, das zu Italens Schaden unternommen sei.

Denn die Unterbindung des ganzen italienischen Ex-  
ports sei mehr als eine wirtschaftliche Maßnahme. Sie  
sei ein wahrer Akt der Feindschaft, der die unvermeid-  
lichen Gegenmaßnahmen Italens voll rechtfertige.

### Der ital. Botschafter in Washington bei Phillips

Washington, 12. Nov.

Der italienische Botschafter Rosso hat Montagabend Un-  
terstaatssekretär Phillips den Text der italienischen  
Protestnote zum Zweck der Information des Vereinigten  
Staates überreicht. Er überreichte die Note, die Italien an die  
Sanktionsländer gerichtet hat, in italienischem Wort-  
laut und überlieferte sie dem Unterstaatssekretär münd-  
lich. Rosso erklärte dabei, daß es ihm bei seinem  
Besuch lediglich darauf ankome, die Regierung der Vereinigten  
Staaten auf dem Laufenden zu halten. Sein Besuch bei Phil-  
lips währe nahezu eine Stunde.

Pressesprecher gegenüber erklärte Rosso auf Befragen  
nochmals, daß der Regierung der Vereinigten Staaten keinerlei  
irgendwie geartete Vorstellungen Italens übermittelt wor-  
den seien. Hinsichtlich der italienischen Protestnote ließ er sich  
nur dahin aus, daß es sich hierbei um ein umfangreiches Schrift-  
stück handle.

### Franz. Pressestimmen zur italien. Protestnote

Paris, 12. Nov.

Über den Inhalt der Note, die der italienische Bot-  
schafter Cerruti am Montagabend zur Kenntnis gebracht  
hat, stellen die Pariser Morgenblätter ziemlich einheitliche Ver-  
mutungen an.

Nach dem „Petit Parisien“ umfaßt die italienische Note  
etwa 5 Schreibmaschinenseiten. Sie erhebt zunächst gegen die  
finanziellen und wirtschaftlichen Sanktions-

nahmen, die als schwere Ungerechtigkeit bezeichnet werden,  
Einspruch. Dann folgen redliche Gründe, die die italienische  
Regierung gegen die Wirtschaftsmaßnahmen vor-  
bringt. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die ziemlich scharf ge-  
faßte italienische Mitteilung die schon an sich schwile inter-  
nationale Stimmung nicht bessere. Man müßt hoffen, daß Italien  
bei seinen Gegenmaßnahmen nicht zu weit gehe, damit  
diese nicht wieder andere lädierte Sanktionsmaßnahmen auslösen.

Auch der „Matin“ glaubt, daß die Note in entschiedenen  
Wendungen gehalten sei. Sie bezieht sich auf gewisse Ausfuhr-  
verbote und lasse die Kündigung von Handelsverträgen mit  
Sanktionsstaaten durchdringen. Sie enthalte möglicherweise so-  
gar italienische Vorbeugungsmaßnahmen, die heute oder morgen,  
also noch vor dem 18. November, durchgeführt werden könnten.  
Der Entschluß der italienischen Regierung werde in Europa be-  
deutende Rückwirkungen haben und ein gewisses Unbehagen  
hervorrufen. Hoffentlich werde der italienisch-abessinische Streit  
doch geteilt, damit durch eine Rückkehr zu den normalen Zu-  
ständen der für das Wirtschaftsleben der Mächte notwendige  
Warenaustausch wieder aufgenommen werden könne.

Das „Echo de Paris“ fragt, ob die Gegenmaßnahmen Ital-  
iens nicht viel weitergingen, als lediglich die wahrscheinliche  
Kündigung der Handelsverträge. Werde die Macht des italieni-  
schen Heeres am Brenner, die schon durch die Absendung von  
Armenenverbänden, Material und Waffen nach Ostafrika ge-  
schwächt sei, noch weiter vermindert werden? Solch Italien ent-  
schlossen, mit dem Völkerbund zu brechen? Das „Echo de Par-  
is“ beantwortet diese Fragen nicht, weiß aber auf die bedeu-  
tungsvolle Zusammenkunft des großen fasischi-  
schen Rates hin, die am 18. November erfolgt.

Das „Deutsche“ deutet die Möglichkeit an, daß Italien sich  
vielleicht vom Völkerbund zurückziehen könnte, wenigstens  
während der Zeit der Anwendung der Sanktionsmaßnahmen. Im  
übrigen meint es auf die für England ungünstige Verhand-  
lungslage hin, wenn die italienischen Truppen erst das Harrar-  
Gebiet besetzt haben, also den Landstreifen zwischen dem engli-  
schen Küstenland und Äthiopien. Die Engländer könnten  
kaum zulassen, daß italienische Truppen auf einer strategisch  
so wichtigen Stellung bleibten.

### Svizz. über das Vorgehen Italens

Paris, 12. Nov.

Das „Journal“ veröffentlicht eine Erklärung des  
italienischen Staatschefs fürs Suvich, in der es  
u. a. heißt: Wenn wir diese Prüfung überstanden haben, wird  
man nach Streit zurückgehen und ver suchen müssen, den engli-  
schen-äthiopischen-italienischen Pakt wieder zustande zu bringen.  
Da wir viel Geduld haben, scheint es, daß die Sanktionsmaßnahmen  
ohne große Ergebnisse bleiben werden. Ich glaube an unseren  
Sieg. Dieser Feldzug war notwendig.

Russolini hat seinem Volke Brot versprochen.

Sein Volk hat Vertrauen. Man möge Italien nicht etwa vor-  
halten, daß es sich an den Völkerbund wenden könne.  
Als Sieger, die durch den Frieden jedoch erniedrigt wurden,  
haben wir eine Politik der besiegt betrieben. Jetzt möge  
man uns nur 6 Monate handeln lassen. Wir werden in dieses  
Land Äthiopien einführen. Wir werden in dieses Land  
Ordnung bringen. Wir können dort leben, und man

wird erleben, wie dieses junge revolutionäre Italien sich an die  
Seite Frankreichs und Englands, also an die Seite der konser-  
vativen Völker stellt.